

## Czesław Miłosz

---

Czesław Miłosz, geboren am 30.6.1911 in Szetejnie (Seteiniai) in Litauen als Sohn eines Straßenbauingenieurs. Seine Kindheit verbrachte er im großelterlichen Haus an der Niewiaża. In Wilno besuchte er das Siegmund-August-Gymnasium und absolvierte anschließend ein Rechtsstudium an der Stefan-Batory-Universität in dieser Stadt. Bereits als Student veröffentlichte er Gedichte in der Zeitschrift "Alma Mater Vilniensis". Sein erster Lyrikband erschien im Jahre 1933. Miłosz war Mitbegründer der Zeitschrift und Dichterguppe "Żagary" (Brand, Fackel). Die Wilnaer Literatengruppe wurde im Vergleich zur Warschauer Gruppe "Skamander" und der "Krakauer Avantgarde" die "Zweite Avantgarde" oder die "Katastrophisten" genannt. Im Jahre 1934 reiste Miłosz mit einem Jahresstipendium nach Paris. Dort lernte er seinen entfernten Verwandten, den französischen Dichter Oscar de Miłosz kennen, der entscheidenden Einfluss auf sein Denken gewann. Nach der Rückkehr arbeitete er am Wilnaer Studio des polnischen Rundfunks und später in der Zentrale des polnischen Rundfunks in Warschau. Während des Kriegs blieb er in Polen und beteiligte sich aktiv an konspirativen Aktionen. Zusammen mit Jerzy Andrzejewski redigierte er die erste unabhängige Zeitschrift im besetzten Warschau. Von 1945 bis 1951 war er polnischer Kulturattaché in New York, Washington und Paris, gleichzeitig publizierte er in Polen zahlreiche Gedichte, Zeitungsartikel und Übersetzungen. Nach dem Bruch mit der Volksrepublik Polen im Jahre 1951 war er mit dem polnischen Verlag Kultura in Paris eng verbunden und veröffentlichte in der folgenden Zeit mehrere seiner wichtigsten Werke. 1960 folgte er einer Einladung zu Gastvorträgen in die USA. Er siedelte nach Kalifornien über und lehrte 1961–1978 als Professor für Slawistik an der Universität Berkeley. 1970 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Ab 1989 besuchte er Polen wieder regelmäßig, seit 1995 lebte er vorwiegend in Krakau. 2003 wurde dort ein Miłosz-Institut eingerichtet, das seinen Nachlass verwaltet. Czesław Miłosz starb am 14.8.2004 in Krakau. In seinem Geburtsort Szetejnie wurde Anfang der neunziger Jahre eine Czesław-Miłosz-Stiftung gegründet.

---

\* 30. Juni 1911

† 14. August 2004

---

von Renata Schumann und Georg Mrugalla

---

## Preise

Auszeichnungen; Prix littéraire européen (1953); Preis der A.-Jurzykowski-Stiftung, USA (1968); Preis des PEN-Clubs, Polen (1974); Guggenheim International Literary Prize (1976); Neustadt International Prize for Literature (1978); Preis der Monatsschrift "Kultura", Frankreich (1979); Nobelpreis für Literatur (1980); Doktor honoris causa der University of Michigan, des Gustav Adolphus College, Minnesota (1981) und der Katholischen Universität Lublin (1981); Literaturpreis der Gewerkschaft "Solidarność", Polen (1986); National Medal of Arts, USA (1989); Capri-Preis, Italien (1991); Ehrenbürger der Stadt Krakau (1993); Orden des Weißen Adlers, Polen (1994); Orden des Großherzogs Giedymin II. Klasse, Litauen (1995); Nike-Literaturpreis, Polen

## Essay

Der Lyriker, Romancier und Essayist Czesław Miłosz wollte vor allem als Dichter verstanden sein. Traditionsbewusst griff er auf die klassische polnische Literatur zurück, insbesondere auf seinen litauischen Landsmann Adam Mickiewicz, berief sich aber auch auf den Surrealisten Ignacy Stanisław Witkiewicz oder den zeitgenössischen Schriftsteller Witold Gombrowicz. Das Bewusstsein der engen Verbundenheit mit der polnischen Kultur, insbesondere mit ihren romantischen Strömungen, scheint sich durch seine Exilsituation noch verstärkt zu haben. Miłosz war als wirklichkeitsbewusster Schriftsteller ein ironischer Eklektiker. Die Einbeziehung alten Sprachmaterials ermöglichte ihm neue poetische Ausdrucksformen, schuf beziehungsreiche Vielstimmigkeiten, kennzeichnete insgesamt seinen Stil.

Miłosz' katastrophische wie auch eschatologische Grundposition hat sich im Laufe der Jahre kaum geändert. Schon in seiner Jugend, als bedeutendster Vertreter der Autorengruppe "Żagary", gebrauchte er das Motiv der Weltkatastrophe, des "Absinkens auf den Grund"; damit war aber immer nur eine Art von Jüngstem Gericht gemeint, mit dem nicht alles zu Ende ist – also ein Untergang mit Hoffnung. Miłosz schreibt dazu in "Das Land Ulro" (1977): "Der Katastrophismus setzte sich in Wirklichkeit mit der großen Zivilisationskrise auseinander und wurde erst später recht künstlich zu einem die Ereignisse von 1939–1945 ankündigenden Kassandraruft umstilisiert, obwohl der Zweite Weltkrieg lediglich ein Ausläufer der Krise war, die weiter anhalten sollte." Miłosz diagnostizierte die geistige Krise unserer Zivilisation immer präziser. Er brandmarkte eine Zeit, die sich selbst ihrer metaphysischen Fundamente beraubt. Das menschliche Dasein verliert seinen Sinn. Kunst hat kaum eine Berechtigung mehr. Die Philosophie artikuliert ein verstörtes Bewusstsein. Der Mensch scheint dem Nichts gegenüberzustehen.

Ein ernster, verantwortungsbewusster Grundton kennzeichnet schon seine frühen Gedichte. Der 1936 erschienene Gedichtband "Trzy zimy" (Drei Winter) wird von einer eschatologischen Weltanschauung getragen. Czesław Miłosz stand in dieser Zeit unter dem Einfluss eines Verwandten, des esoterischen – von den Kritikern als französischer Hölderlin apostrophierten – Schriftstellers Oscar de Miłosz. Er lernte ihn während seines ersten Aufenthalts in Paris näher kennen. Ein entscheidender Faktor in der Entwicklung des Schriftstellers Czesław Miłosz war der Krieg, den er unter täglicher Bedrohung des eigenen Lebens, als Zeuge des Todes vieler Freunde, in Warschau verbrachte. Ihren literarischen Niederschlag fanden die Kriegsjahre in dem Gedichtband "Ocalenie" (Rettung, 1945) mit den 1943 entstandenen Gedichtzyklen "Świat" (Die Welt) und "Głosy biednych ludzi" (Stimmen armer Menschen). Miłosz' poetische Diktion veränderte sich, eine prosanahe, knappe Beschreibungssprache tritt an die Stelle der oft übersteigerten barocken Metaphorik, des geheimnisvollen Symbolismus. Doch die scharf umrissenen Bilder klagen an, seine zutreffenden Kommentare erhellen tiefere Dimensionen.

Aleksander Fiut schreibt im Nachwort zur deutschen Auswahl von Miłosz' Gedichten (1981): "Nach dem Kriege galt Miłosz als Patron der klassizistischen Strömung in der polnischen Poesie – mit der Verhaltenheit seiner Metaphorik und der sprachlichen Transparenz seiner Gedichte, ihrem didaktischen und moralisti-

schen Ton sowie der Aufwertung scheinbar längst überholter Gattungen (Ode, Traktat). Dabei übersah man den ironischen Unterton dieser Lyrik und die von klassischer Kälte und Ruhe weit entfernte intellektuelle und emotionelle Spannung. Mit einem Wort – Miłosz ist ein Dichter, der sich immer wieder einer grobschlächtigen Einordnung und landläufigen Formeln entzieht, sein Ort ist fast immer 'anderswo', nicht dort, wo ihn die Literaturkritik oder die Leserschaft vermutet." In ihrer äußeren Schicht ist Miłosz' Lyrik trotz aller Variabilität auffallend homogen. Miłosz ist ein "poeta doctus", das "Sprechen mit fremder Stimme" war für ihn von Anfang an ein wesentliches Ausdrucksmittel. Spuren vom Futurismus über den Expressionismus und die Avantgarde bis zum Spätsymbolismus sind vor allem im frühen Werk zu finden. Von Oscar de Milosz übernahm der Dichter die Technik des plastischen Bildaufbaues, der symbolischen Dichte der Bedeutungsbezüge und die dominierenden Themen: Vergänglichkeit und Tod. In der späteren Phase wird ein Rückbesinnen auf die Bibel und die Antike sichtbar. Aber auch das Mittelalter, das Barock, die Romantik, der Klassizismus werden als Erbgut ausgewertet. Dieser gleichsam collagenartigen Struktur der Lyrik, dem unverhohlenen Eklektizismus als Mittel des künstlerischen Ausdrucks, liegt das Bewußtsein zugrunde, die Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes sei eine letzte Chance für die in eine tiefe Krise geratene Menschheit. In seiner Nobelpreis-Rede bezeichnet Miłosz die "Gedächtnisverweigerung" als die größte Gefährdung unserer Zivilisation. Durch seine Dichtung will er die Verbindung mit der Vergangenheit aufrechterhalten, ohne dabei auf den Standpunkt des sensiblen Beobachters der flüchtigen Schönheiten der Welt zu verzichten.

Nach den bedrückenden Jahren der Okkupation folgte das Drama der Nachkriegszeit. Miłosz brachte zunächst der neuerstandenen Volksrepublik großes Vertrauen entgegen. Als Kulturattaché repräsentierte er sie in New York, Washington und Paris, gleichzeitig veröffentlichte er in diesen Jahren zahlreiche Gedichte, Artikel und Übersetzungen. Die Beweggründe seines Bruchs mit dem stalinistischen Polen im Jahre 1951 erläuterte er ausführlich in seiner Essaysammlung "Verführtes Denken" (1953), die seinen Ruf als politischer Essayist festigte. Die Resonanz des Buches resultierte aus der Allgemeingültigkeit dieser sozialpsychologischen Analyse, die zwar die Kultur der stalinistischen Ära betrifft, jedoch eine leidenschaftliche Anklage gegen den Totalitarismus jeglicher Spielart enthält. "Verführtes Denken" ist mittlerweile zur historischen Analyse geworden. Manche Voraussagen aber, z. B. über den mit der Zeit sich vermindernenden Einfluß der Kirche im sozialistischen Staat, haben sich gerade für Polen als nicht zutreffend erwiesen. Doch die psychologisch gut fundierten Diagnosen über die Manipulierbarkeit des menschlichen Denkens sowie Erwägungen über die "Flucht vor der Freiheit" sind aktuell geblieben. In seinem Vorwort zur deutschen Auflage unterstreicht Karl Jaspers die Bedeutung dieses Buches als wichtiges Zeitdokument. Miłosz löst Betroffenheit beim Leser aus – so Jaspers – indem er die Deformierungsprozesse unter dem Druck eines totalitären

Systems eingehend analysiert. Angst vor dem Terror, Wehrlosigkeit gegenüber einer suggestiven Propaganda und zeitweiser

politischer Erfolg machen die Menschen zu gefügigen Marionetten. Miłosz, der die Führungsschicht als Beamter des Apparates kennengelernt hat, beschreibt auch das Leben der Bonzen, ihr kompliziertes Rollenspiel, die Gefahr des Identisch-Werdens mit der Rolle. Jaspers hebt Miłosz' Betroffenheit und Schonungslosigkeit hervor: "(...) hier findet Sprache ein Herz, das mit jeder Wirklichkeit, in der Menschen zerstört werden, erzittert, ein Auge, das psychologisch genau zu sehen vermag, eine Gerechtigkeit, die nicht Ausreden erfindet".

Im Jahre 1949 wurde auch in Polen das Dogma des "Sozialistischen Realismus" zur alleingültigen Norm erhoben. Die Schriftsteller hatten sich fortan diesem Dogma zu beugen. Zwei Jahre später entschied sich Miłosz zum Bruch mit seinem Vaterland. Er schreibt über die Entscheidung, ins Exil zu gehen: "Ich spreche der Doktrin das Recht ab, die Verbrechen zu rechtfertigen, die in ihrem Namen geschehen. Und dem Menschen der Gegenwart, der vergessen hat, wie elend der Mensch ist, verglichen mit dem, was er sein könnte, dem Menschen der Gegenwart spreche ich das Recht ab, Vergangenheit und Zukunft mit seinem Maß zu messen." Wie eine Kette wird Miłosz – nach seinen eigenen Worten – die Verbundenheit mit der polnischen Kultur mit sich schleppen. Die Bindung an die Muttersprache bedeute für einen Schriftsteller mehr als das Labor für den Wissenschaftler, bekennt er. Immer wieder reflektiert Miłosz die Exilsituation. Er versteht es aber gleichzeitig, die Entwurzelung und Heimatlosigkeit produktiv zu nützen – als Voraussetzung für ein universelles Schaffen.

"Verführtes Denken" ist überdies eine bemerkenswerte und eigenwillige Geschichte und Interpretation polnischer Gegenwartsliteratur. Die vorgestellten Autoren bleiben zwar ungenannt, doch ihre Pseudonyme sind für den polnischen oder mit der polnischen Literatur vertrauten Leser leicht zu entschlüsseln. Miłosz kommentiert Schicksale in engem Zusammenhang mit der künstlerischen Arbeit und weist auf Motivationen, Erfolge und Niederlagen hin. Die Glaubwürdigkeit der Aussage wird durch Miłosz' Bekenntnis bekräftigt, er sei unter anderem den Spuren eigener Erfahrung gefolgt. Damit kennzeichnet er den Standpunkt des Mitleidenden. Vielen polnischen Intellektuellen schien der à la russe umgemodelte Marxismus die erfolgreiche Doktrin der Zukunft zu sein, eine sinnvolle Alternative zur Morbidität und Ideenarmut des Westens. Gerade der Schriftsteller wird im sozialistischen Staat spezifischen Versuchungen ausgesetzt, meint Miłosz. Durch Privilegien gefügig gemacht, beraubt ihn das ideologische Diktat seiner schöpferischen Kraft, indem es ihn seine wahre Erkenntnis zu verleugnen zwingt. Der sich in Abhängigkeit begebende Schriftsteller verfällt einer schizophrenen Selbstverleugnung. Es fehlen die Voraussetzungen für eine freie Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Miłosz stellt Diagnosen, die auch breite Schichten des Volkes betreffen. Er schreibt u. a.: "In den Volksrepubliken bildet sich ein im Europa der Neuzeit sonst wenig bekannter Menschentypus heraus. Das Leben in einer ständigen inneren Spannung erweckt Talente, die sonst verborgen im Menschen schlummern. Man hat keinen Begriff von den Spitzenleistungen der Schlaueit und des psychischen

Scharfsinns, deren der Mensch fähig ist, wenn er in die Enge getrieben wird und nur die Wahl zwischen Verschlagenheit und Tod hat.“

Die Essaysammlung „Verführtes Denken“ schließt mit einem Bericht über die Vernichtung der Baltenvölker nach dem Zweiten Weltkrieg, zu der Miłosz nur ein Analogon findet: die Vernichtung der Juden durch die Nazis. Dadurch verallgemeinert sich die Aussage – es ist im Grunde eine tragische Anklage gegen die Barbarei unseres Jahrhunderts.

Als Prolegomena zum „Verführten Denken“ will Miłosz den „Moralischen Traktat“ (erschienen in: „Światło dzienne“, Tageslicht, 1953) verstanden wissen. Der Traktat stellt lapidar und ironisch die Deformation der moralischen Haltung dar, die in den Gesellschaften des östlichen Europas unter dem Druck des Stalinismus erfolgte. Obwohl die tragische Lebenserkenntnis als Grundmuster sichtbar bleibt, ist der Traktat dennoch ein optimistisches Lebensbekenntnis. Charakteristisch für Miłosz' paradoxes Denken heißt es da: „Gehn wir in Frieden gute Leut / Vor uns der Kern der Dunkelheit.“ Eine weitgespannte historische Sicht steht als Begründung für einen vagen Zukunftsoptimismus. Jahrtausende dokumentieren den Traum der Menschen von einem befreiten Leben und sind Zeichen der Hoffnung.

In „Tal der Issa“ (1955) schildert Miłosz seine Kindheit, die er im herrschaftlichen Haus seiner Großeltern in einer von der Zivilisation unberührten Gegend Litauens verbrachte. Althergebrachte Sitten und Gebräuche wurden wie zu Zeiten der Vorfahren in Ehren gehalten – christlicher Glaube und archaische Rituale. Dieses malerische Land und seine Leute kehren auch im späteren Werk, ins Märchenhafte und Mythologische gerückt, immer wieder. Erinnerungen an diese Zeit werden zu Metaphern des Glaubens an ein besseres Menschsein. In „Tal der Issa“ schildert Miłosz mit erstaunlicher Detailgenauigkeit das Land seiner Kindheit, weist auf seine dort verwurzelte Liebe zu Familie und Heimat, seine enge Naturverbundenheit hin. Das entlegene, verträumte Land Litauen hat in allen Bereichen seinen menschlichen und künstlerischen Werdegang beeinflusst. In diesen Jahren gelangt Miłosz zu Überzeugungen, die immer wieder zum Ausdruck kommen: menschliche Werte entstehen nur in kleinen ethnischen Gruppen, dort, wo eine besonders innige Beziehung zur Natur besteht; die innere Freiheit des Menschen muß geschützt werden, damit er mit nachsichtiger Distanz urteilen und sich als Bürger sowohl seines heimatlichen Winkels wie auch der ganzen Welt begreifen kann – im Stolz auf eine individuelle Freiheit und im Glauben an eine höhere Ordnung des Seins.

Auch in „West- und östliches Gelände“ (1959) greift Miłosz zunächst auf seine Familiengeschichte zurück. „Heimatliches Europa lebt in mir mit seinen Bergen, Wäldern und Hauptstädten“, bekennt er. „Schließlich war ich nichts anderes als ein Grieche, der von einer Stadt in die andere gezogen war.“ Miłosz wollte unter anderem die Geschichte eines Osteuropäers zwischen deutschem Ordnungssinn und slawischer Innerlichkeit schreiben. Das essayistische Buch formuliert neben poetischen Impressionen psychologische, soziologische und politische Einsichten. Miłosz, „der Östliche“, wie er sich hier nennt, weist auf den Impuls des Vergessenwollens hin, der die Entstehung des Buches verursacht hat. Es ist die Aufzeichnung von Erinnerungen, die er festhalten wollte, um sich von ihnen lösen zu

können. Sie greifen auf ein polnisch-litauisches sowie teilweise deutsches Erbe zurück, unterstreichen aber wiederum nachdrücklich die enge Verbundenheit mit der polnischen Kultur. Die Vorfahren seien die Quelle seiner Kraft, die Bindung an die Tradition ein Anker, dessen Kette tief herabreiche. Dem Leser wird ein nostalgischer Blick vermittelt. Den Litauern, einem kleinen Volk, das jahrhundertlang der Expansion anderer Völker ausgesetzt war, gilt Miłosz' Verbundenheit. Das Schicksal dieser "edlen Wilden" hat seine Abscheu vor Gewalt geprägt und seine Skepsis insbesondere gegenüber ideologisch maskierten Machtansprüchen.

Doch der Kern des Buches ist das Kriegserlebnis des Schriftstellers. Miłosz redigierte während der Nazi-Okkupation in Polen eine Untergrundzeitschrift, schrieb und veröffentlichte im Untergrund Gedichte. Verzweiflung und Entsetzen lagen über dieser Zeit. Miłosz schreibt über das Leid seiner Landsleute, es gäbe eine Art des Mitleidens, die man nicht mehr ertragen könne: "(...) und da sprengt man dann seinen Gegenstand in die Luft, wenigstens subjektiv, das heißt, man ist dann von einem einzigen Verlangen beherrscht: nicht hinschauen". Es war vor allem sein Entsetzen vor der Grausamkeit des Menschen, das er auszudrücken suchte. Seine Generation – meint Miłosz – begann zu verstehen, daß der Mensch das Spielzeug dämonischer Kräfte sei, die im Kraftfeld menschlicher Beziehungen entstehen. Das Kriegsgeschehen intensiviert sein Nachdenken über das zerstörerische Wachsen und Vergehen sowohl des einzelnen Wesens als auch der Staaten und Institutionen.

In weiteren Teilen des umfangreichen Essays, in denen er über Verwirrungen im neuerstandenen sozialistischen Polen berichtet, formuliert er allgemeine Einsichten, die ein Grundmuster seiner Überzeugungen zu erkennen geben. Miłosz sieht das Leben wie ein phantasmagorisches Schauspiel. Auch sein ständig unterstrichener Gottesglaube erinnert an fernöstliche Philosophien und ist den Ansichten C. G. Jungs nahe. Es ist der Glaube an eine psychische Kraft, die das Universum und den Menschen in der Hand hält. Politisch kritisiert Miłosz im gleichen Maße den Osten wie den Westen, ihm bleibe demnach – so die Meinung amerikanischer Rezensenten – nur der Weg Ghandis. Eine nicht unbegründete Folgerung. Die politische Entwicklung in Polen beweist, daß der Weg des nichtgewalttätigen Widerstandes dem polnischen Wesen oder zumindest der geopolitischen Situation Polens entspricht. Miłosz beruft sich oft auf ein verborgenes Prinzip, auf einen geheimen Mechanismus des Herzens, den er offenbar von den Romantikern übernommen hat. Immer wieder fordert er zur Liebe zum Leben und zur Ehrfurcht vor seinen Geheimnissen auf. Miłosz schließt sein Buch mit einem Plädoyer für das wichtigste menschliche Gesetz: die Liebe.

In derselben Zeit erschienen der "Traktat poetycki" (Poetischer Traktat, 1957), zwei Essaybände "Kontynenty" (Kontinente, 1958) sowie Übersetzungen, u. a. von Simon Weil. Nach der Übersiedlung nach Kalifornien im Jahre 1960, wo Miłosz eine Berufung zum Professor der slawischen Literaturen an der Universität Berkely erhielt, veröffentlichte er eine Studie über den polnischen Philosophen Stanisław Brzozowski unter dem Titel "Człowiek wśród skorpionów" (Mensch unter Skorpionen, 1962).

Fragmente des "Poetischen Traktats" sowie Auszüge unter anderem aus den Gedichtbänden "Król Popiel i inne wiersze" (König Popiel und andere Gedichte, 1962) "Gucio zaczarowany" (Gustl, der Verzauberte, 1965) und "Gdzie wschodzi słońce i kędy zapada" (Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, 1974) sind deutsch in einem Sammelband unter dem Titel "Gedichte (1933–1981)" erschienen. Auch den jüngeren Gedichten liegt das Bewußtsein zugrunde, Zeugnisse der Vergangenheit zu sein. Stimmen der Vergangenheit werden in ihnen mit Stimmen der Gegenwart konfrontiert. Dem inneren Dialog kommt zunehmende Bedeutung zu. Der Dichter führt immer häufiger Zwiegespräche mit einem imaginären Publikum, in denen sich die Übergänge vom Ästhetischen zum Philosophischen, vom Intimen zum Allgemeinen verwischen. Die Poesie wird an die Grenze der Meditation gerückt, die aus dem Altertum stammende Vorstellung vom Dichter als Propheten artikuliert. Bei Miłosz spricht jedoch durch den Dichter nicht Gott, sondern das dunkle, nicht restlos deutbare kollektive Bewußtsein, welches das Einzelbewußtsein sowohl bereichert als auch gefährdet. Der Zweifel an der Kompetenz des Dichters wird nicht verschwiegen, die Ohnmacht vor dem Unsagbaren und das Bemühen, die Grenze des Sagbaren zu erweitern, immer wieder formuliert.

Aleksander Fiut schreibt dazu: "Man kann Miłosz' Werk schließlich insgesamt als ein gewaltiges Palimpsest betrachten, in dem unter verschiedenen Stilen, unter vielfältig wechselnden Masken und Symbolen die Grundrisse eines Urbildes zutage treten: der abhandengekommenen Einheit von Objekt und Sprache. Es ist die Präfiguration einer Welt, deren Riß zwischen Ich und Ding, zwischen Zeichen und Gegenstand Gott einmal schließen wird, damit das enterbte Menschengeschlecht in seine paradiesische Heimat zurückkehren kann." Der Essayband "Das Land Ulro" (1977) zieht ein kulturgeschichtliches Resümee. Den Titel entlehnte Miłosz aus William Blakes Mythologie, er bedeutet Heimatlosigkeit, Vertriebenheit aus dem paradiesischen Zustand. Die Bewohner Ulros leben in einer von mechanistischen Denkweisen geprägten Welt, ohne Verständnis des Ganzen, ohne Bewußtsein ihrer selbst, ohne Würde. Sie scheinen restlos den Triebkräften des modernen Lebens ausgeliefert zu sein: der Machtgier, der Habsucht und der rastlosen Unruhe. Das Land Ulro ist eine durch den bloßen Verstand entstellte und zerstörte Welt, eine zur platten Indifferenz eingeebnete Wüstenlandschaft. Miłosz' Mitgefühl, das bisher vor allem der leidvollen Geschichte seiner "Heimat Europa" galt, wird hier zur Sorge um die "Heimat Erde".

Wieder fügt Miłosz sein Gedankengebäude aus Zitaten zusammen. Er zitiert vor allem polnische Schriftsteller, Witold Gombrowicz, Adam Mickiewicz und andere, aber auch Dostojewski, Oskar de Milosz, Blake und Swedenborg.

Die Idee des Werkes oszilliert zwischen zwei Polen: der Kritik an den Bewohnern des Landes Ulro und der utopischen Vision einer besseren Gesellschaft. Bei Miłosz hat diese Vision Züge der arkadischen Kindheit, wie er sie im "Tal der Issa" am intensivsten dargestellt hat, sie ist Ausdruck der Erwartung einer neuen allumfassenden Harmonie. Die Welt ist zwar alles andere als ein lieblicher Auf-

enthaltort, aber das bedeutet nicht schon den Sieg Ulros. "Wir leben aus Widersprüchen", zitiert Miłosz aus seinen Vorträgen über den Manichäismus,

und er bekennt sich zum schlichten Glauben an Engel und Teufel, an das objektiv existierende Gute und Böse. Ähnlich wie es Dostojewski voraussah, ist auch er von den Ergebnissen der großen Revolution enttäuscht. Die Hoffnung, daß mit dem Sturz der zaristischen Herrschaft Überheblichkeit und Machtstreben, Habgier und Lüge, Kriecherei, Grausamkeit und Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber verschwinden würden, erwies sich als trügerisch. Die verlorene Harmonie von Gefühl und Verstand, die Konzeption eines ganzheitlichen Menschen sucht Miłosz bei den polnischen Romantikern, bei Dostojewski, Blake und Oscar de Milosz. Auch Goethe wird von ihm gewürdigt, obwohl aus zweiter Hand, in der Perspektive Oscar de Milosz'. Goethe war einer der letzten, der der Aufspaltung der Welt entgegentrat und die Einseitigkeit der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und die daraus resultierende Verkümmern der intuitiven Wahrnehmung voraussah und zu verhindern suchte. Miłosz erinnert an Goethes Farbenlehre und seine 'ganzheitliche' Theorie von der Urpflanze. Auch in diesem Werk Miłosz' kommt das quälende Bewußtsein zum Ausdruck, in einer Zivilisation des Zerfalls zu leben. Nur die Rückgewinnung einer tieferen geistigen Dimension könnte der Menschheit helfen, die tiefe Krise zu überwinden.

Kurz nach der Verleihung des Nobelpreises 1980, die Miłosz auch in Polen erstmals einer breiten Öffentlichkeit bekannt machte, publizierte er einen Essayband, der auf Vorlesungen zurückgeht, die er als Gastprofessor auf dem berühmten Charles Eliot Norton-Lehrstuhl in Harvard gehalten hat. Er greift darin eine ähnliche Problematik wie im "Land Ulro" auf, setzt aber andere Akzente – Intuition als mögliche Erkenntnisform, die charismatische Rolle des Dichters und immer wieder die gegenwärtige große Krise der Menschheit stehen im Mittelpunkt. In "Das Zeugnis der Poesie" – so der Titel dieses Buches – kommt das Suchen nach Hoffnung noch stärker als bisher zum Ausdruck. Miłosz bewegt sich hier weiter auf dem Pfad nach Utopia. Auch im Computer-Zeitalter – so schreibt er – beweist sich die Unersetzlichkeit der poetischen Intuition. Als Utopist kritisiert Miłosz den Katastrophismus der Jahrhundertwende als ein charakteristisches Beispiel falscher Voraussagen. Das zwanzigste Jahrhundert wurde zwar ein Zeitalter grausamer Kriege, aber auch das einer ungewöhnlichen Entwicklung der Technik, des Wohlstandes, der Verbreitung von Kulturgütern. Es sei anzunehmen, daß auch heutige Zukunftsängste sich als unbegründet erweisen. Es gebe eine Art Wettlauf zwischen produktiven und zerstörerischen Aktivitäten, der vorerst unentschieden bleibe. Nur auf dem Weg eines Vergleiches mit den Zeiten unserer Großväter und Urgroßväter könnten wir unserer Gegenwart gerecht werden; damals starb man, bevor man dreißig wurde, Seuchen, Elend, Foltern, Hexenverfolgungen und immer wieder Kriege peinigten die Menschen. Die Schlagwörter moderner Pessimisten machten oft einen verdächtig einseitigen Eindruck. So sei die Entfremdung des Arbeiters im modernen Produktionsprozeß zwar nicht zu leugnen, sie gehe aber Hand in Hand mit einem vorher undenkbar Ausmaß an Freizeit und sozialer Versorgung. Das Gefühl der Sinnlosigkeit und Leere, an dem

so viele Menschen heute leiden, resultiere zumindest teilweise aus einem Übermaß an Bequemlichkeit. Die Schuld am ungenügenden Zustand der heutigen Welt sei darin zu suchen, dass die Erkenntnisse von Wissenschaft und Kunst weitgehend ungenutzt blieben. Dennoch bezeichnet er eine Entwicklung der Menschheit im positiven Sinne als durchaus wahrscheinlich.

Die Rolle des Dichters ist dabei ambivalent: Miłosz weist auf seine Grenzen, aber auch auf seine Möglichkeiten hin: "Ich habe nicht gezweifelt. Vom spröden Stoff / Was läßt sich sammeln? Nichts. Allenfalls das Schöne. / So müssen wir uns denn bescheiden mit Kirschblüten, Chrysanthemen und dem Vollmond."

Czesław Miłosz, ein "Sprachmeister zwischen Apokalypse und Arkadien", der die altpolnische Lyrik mit der modernen französischen und englischsprachigen Poesie verband, hat seine eschatologische Weltanschauung auch im hohen Alter nicht geändert: "Das, was unser Leben und unser Innerstes am tiefsten berührt, nämlich die Vergänglichkeit des Menschen, die Krankheit, der Tod, die Armseligkeit der Überzeugungen und Gedanken, all das kann nicht in der Sprache der Theologie ausgedrückt werden, da diese seit vielen Jahrhunderten nichts anderes tut, als alle Aussagen zu einer glatten Kugel abzurunden, die sich leicht hin- und herrollen lässt, die man aber nicht fassen kann. Die Poesie des zwanzigsten Jahrhunderts hingegen ist dort, wo sie sich mit dem Wesentlichen befasst, nichts anderes als ein Zusammentragen von Daten über die letzten Dinge im menschlichen Dasein, und dabei hat sie ihre eigene Sprache ausgebildet, die auch von den Theologen benutzt werden könnte – oder eben nicht." ("Theologie, Poesie", in: "Hündchen am Wegesrand", 1997)

Die "letzten Dinge" am Ende der Weltgeschichte erscheinen in Miłoszs Lyrik aus der Perspektive des Einzelnen. Ihn interessierte die philosophische Frage des "principium individuationis", des Individuationsprinzips, also die Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Entwicklung des Einzelnen aus der Gesamtheit, des Besonderen aus dem Allgemeinen:

Wahrhaftig, unsere infantile Dummheit  
Passt nicht zum Ernst der letzten Dinge.  
Sie alle hatten keine Zeit, um auch nur irgend etwas  
Von der Einzigartigkeit des Daseins zu verstehen,  
Vom principium individuationis,  
Auch ich verstehe nichts davon, doch was kann ich dafür.  
Mein Leben lang in einer Nusschale eingeschlossen, Wollte ich vergeblich ein  
ganz und gar Anderer werden.  
(*"In der Pfarre"*, aus: *"To"*; deutsch in: *"DAS und andere Gedichte"*. Übersetzung:  
Doreen Daume)

Czesław Miłosz war ein religiöser Dichter. "In meinem Werk zeigt sich zweifellos ein starkes Interesse für religiöse Fragen. Das schließt aber keineswegs einen ketzerischen Zug aus", so der Dichter in einem Interview mit Marta Kijowska 2004. Besorgt war er über die Auflösung christlicher Vorstellungen und Werte, die unter dem Einfluss des naturwissenschaftlichen und technischen Fortschritts voranschreitet. Seine Beschäftigung mit der "Erosion der religiösen Vorstellungen" bezeichnete er als eine seiner Obsessionen. In den neunziger Jahren ließ sich Miłosz in Krakau nieder, der einzigen polnischen Stadt, "in der es einen liberalen Katholizismus gibt", wie er 2000 in einem Interview mit Gregor Dotzauer und Christoph von Marschall betonte. Er fuhr fort: "Ich halte mich für einen Katholiken. Und Papst Karol Wojtyła fasziniert mich. Leider sieht man in ihm meist nur seine ablehnende Haltung gegenüber Empfängnisverhütung und Abtreibung. Aber das ist nur ein

Fragment seiner Lehre, das ich ihm verzeihe. Sein Hauptgedanke ist der vorhersehbare Lauf der Geschichte. Was Not tut, ist ein ernsthaftes Nachdenken über religiöse Probleme.“

Bereits Ende der achtziger Jahre war Miłosz vom polnischen Papst Johannes Paul II. fasziniert, wie er unter dem Datum vom 27.8.1987 in seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen „Rok myśliwego“ (Das Jahr des Jägers, 1990) notierte. Zu Ehren des Papstes verfasste er im Jahr 2000 eine „Ode zum achtzigsten Geburtstag von Johannes Paul II.“ (aus: „To“; deutsch in: „DAS und andere Gedichte“).

In den neunziger Jahren veränderte sich das Verhältnis des lyrischen Ichs zur Erotik. Im Gedicht „Ehrliche Beschreibung meiner Person, bei einem Glas Whisky auf dem Flughafen von, sagen wir mal, Minneapolis“ (aus: „To“) bekennt es sich zu seinem Sensualismus, seiner Begehrlichkeit und seinen lüsternen Gedanken:

Meine Ohren hören immer weniger von den Gesprächen, meine Augen werden schwächer, aber noch immer sind sie unersättlich.  
Ich sehe ihre Beine in Miniröcken, Hosen oder in hauchzarten Stoffen.  
Jede von ihnen mustere ich einzeln, ihre Hintern und Schenkel,  
gedankenverloren wiege ich mich in pornographischen Träumen.

Das Sinnlich-Körperliche, die Sinnenfreude stehen im Vordergrund der Wahrnehmung. In einem anderen Gedicht, ebenfalls der erotischen Literatur zuzurechnen, gleicht der sexuelle Akt der Wissensaneignung. Erotik, Körperlichkeit, Sinnlichkeit spenden nicht nur vitale Kraft, sondern werden zur Kategorie der Epistemologie erhoben:

Ich habe als Voyeur die Welt durchwandert.  
Es tönnte und schillerte in der galaktischen Seifenblase.  
Sie trug einen Hut mit blasslila Blumen, ein spitzenbesetztes Höschen  
Wir feierten gemeinsam, das Tischtuch war mit Sonnenflecken übersät.  
Ein andermal ihre halbentblößten Brüste im Empire-Gewand.  
Und ich, verkleidet, im farbigen Frack mit dem Orden,  
Nur um endlich ihre Festigkeit ertasten zu können.  
Immer habe ich daran gedacht, was die Frauen dort verbergen:  
Den dunklen Eingang zum Garten der Erkenntnis,  
Unter schäumenden Petticoats, Rüschen und Röcken.  
(„Voyeur“, aus: „To“)

Miłoszs lyrisches Werk ist durch Vielfalt und Vielschichtigkeit der Motive und Intentionen charakterisiert. Das Poem „Świat“ (Die Welt, 1999) soll – so der Dichter – „ein Versuch sein, die Welt so zu beschreiben, wie sie sein sollte, gesehen mit den Augen des Kindes. Es steht im Kontrast zu der Welt des Horrors, die ich kennen gelernt habe“. „Orfeusz i Eurydyka“ (Orpheus und Eurydike, 2002) ist ein Klagelied über den Verlust seiner Ehefrau Carol, die 2002 starb. Zugleich ist es eine Art „Beichte“ des Dichters, der, in sein Werk versunken, den Kontakt zu seinen Mitmenschen verloren hat. Das Schreiben des Textes trug dazu bei – wie Miłosz bekannte – den Tod seiner Frau zu überwinden, hatte also auch eine therapeutische Funktion.

Neben seiner Lyrik verfasste Czesław Miłosz Prosatexte. „abecadło Miłosza” (Miłoszs Alphabet, 1997), „Inne abecadło” (Ein anderes Alphabet, 1998) und „Hündchen am Wegesrand” (1997) zählt die polnische Literaturkritik zur Gattung der *Silvae*, die sich in Polen bei zeitgenössischen Schriftstellern großer Beliebtheit erfreut. Es sind Sammlungen von kurzen Texten, die historische Persönlichkeiten charakterisieren, persönliche Erlebnisse schildern und Stellung zu theologischen oder poetologischen Fragen nehmen. Diese Texte hatte Miłosz – wie er im Interview mit Andrzej Zawada 1997 bekannte – „aus einer Laune heraus”, in völliger Wahlfreiheit der Stichwörter geschrieben.

Miłosz war ein gesellschaftspolitisch engagierter Dichter. Eine Zusammenstellung von Zeitungsartikeln, politischen Reden, Aufrufen, Manifesten und Flugblättern, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Polen publiziert wurden, veröffentlichte er 1999 unter dem Titel „Wyprawa w dwudziestolecie” (Reise in die Zwischenkriegszeit). Mit diesen Texten wollte Miłosz ein Bild von Polen entwerfen, wie es vor 1939 war, um einer Idealisierung dieser Epoche durch die heutige Generation gegenzusteuern. Stets engagierte er sich für die Völkerversöhnung. Er rief Polen und Litauer dazu auf, „alte Rechnungen” zu vergessen. In seinem Gedicht „Sarajewo” (in der zweisprachigen Ausgabe „Dar – Gabe”, 1998) kritisierte er scharf die Haltung der Westeuropäer im Bosnienkonflikt: „Jetzt wäre nötig eine Revolution, aber kalt sind, die einmal heiß gewesen waren. / Sie gähnen, wenn das vergewaltigte und gemordete Land Europa, an das es geglaubt hat, um Hilfe anruft”.

Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit wirkte Miłosz als Vermittler zwischen den kulturellen Traditionen. Er übersetzte englisch- und französischsprachige Dichter sowie Teile der hebräischen und griechischen Bibel ins Polnische und polnische Dichter wie Zbigniew Herbert, Anna Świrszczyńska und Aleksander Wat ins Englische.

Miłoszs 70-jähriger literarischer Schaffenprozess, der sich in Litauen, Polen, Frankreich und den USA vollzog, war – wie er mehrfach betonte – in der nationalen Tradition Polens verankert. So ist in der Polonistik eine „Miłoszologie” entstanden, die sich mit den ästhetischen, ethischen und religiösen Normen und Werten auseinandersetzt, die sein Gesamtwerk prägen. In Polen wurde Miłosz von der Literaturwissenschaft stets als „gigantische Gestalt” angesehen, wie ihn Jacek Podsiadło charakterisierte. Er war jedoch – besonders von Seiten junger Dichter im postkommunistischen Polen – auch vielen Polemiken ausgesetzt. Trotzdem wird Miłosz wegen seines poetisch-prosaischen Schaffens und seines gesellschaftspolitischen Engagements als der unbestritten bedeutendste polnische Dichter des 20. Jahrhunderts gewürdigt.

---

## Primärliteratur

„Poemat o czasie zastygłym. Poezje”. (Gedicht von der erkalteten Zeit). Wilno (Grupa Literacka Piony i Żagary) 1933.

„Trzy zimy”. (Drei Winter). Gedichte. Warszawa (Związek Literatów Polskich) 1936.

„Ocalenie. Poezje”. (Rettung. Gedichte). Warszawa (Czytelnik) 1945.

„Światło dzienne”. (Tageslicht). Gedichte. Paris (Instytut Literacki) 1953.

“Zniewolony umysł”. (“Verführtes Denken”). Essay. Paris (Instytut Literacki) 1953.

“Zdobycie władzy”. (“Das Gesicht der Zeit”). Roman. Paris (Instytut Literacki) 1955.

“Dolina Issy”. (“Tal der Issa”). Roman. Paris (Instytut Literacki) 1955.

“Traktat poetycki”. (Poetischer Traktat). Gedichte. Paris (Instytut Literacki) 1957.

“Kontynenty”. (Kontinente). Essays. Paris (Instytut Literacki) 1958.

“Rodzina Europa”. (“West- und östliches Gelände”). Essays. Paris (Instytut Literacki) 1959.

“Człowiek wśród skorpionów”. (Mensch unter Skorpionen). [Essay über Stanisław Brzozowski]. Paris (Instytut Literacki) 1962. Kraków (Znak) 2000.

“Król Popiel i inne wiersze”. (König Popiel und andere Gedichte). Paris (Instytut Literacki) 1962.

“Gucio zaczarowany. Poezje”. (Gustl, der Verzauberte. Gedichte). Paris (Instytut Literacki) 1965.

“Wiersze”. (Gedichte). London (Oficyny poetów i malarzy) 1967.

“Widzenie nad Zatoką San Francisco”. (Visionen über der Bucht von San Francisco). Essays. Paris (Instytut Literacki) 1969. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2000.

“Miasto bez imienia”. (Stadt ohne Namen). Gedichte. Paris (Instytut Literacki) 1969.

“The History of Polish Literature”. (“Geschichte der polnischen Literatur”). London, New York (McMillan) 1969.

“Prywatne obowiązki”. (Private Pflichten). Essays und Notizen. Paris (Instytut Literacki) 1972.

“Gdzie wschodzi słońce i kędy zapada”. (Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang). Gedichte. Paris (Instytut Literacki) 1974.

“Utworky poetyckie – Poems”. (Poetische Werke – Gedichte). Ann Arbor (Michigan Slavic Publications) 1976.

“Ziemia Ulro”. (“Das Land Ulro”). Essays. Paris (Instytut Literacki) 1977.

“Ogród nauk”. (Garten der Wissenschaften). Essays. Paris (Instytut Literacki) 1979.

“Wiersze wybrane”. (Gedichte. Auswahl). Warszawa (PIW) 1980.

“Poezje”. (Gedichte). Auswahl. Band 1–3. Paris (Instytut Literacki) 1981–1983.

“Poezje”. (Gedichtauswahl). Warszawa (Czytelnik) 1981.

“Nobel lecture”. (Nobelpreisrede). [Engl.-poln.]. New York (Farrar, Straus and Giroux) 1981.

“Hymn o perle”. (Hymne von der Perle). Gedichte. Ann Arbor (Michigan Slavic Publications) 1983. (Michigan Slavic materials 21).

- “Świadectwo Poezji. Sześć wykładów o dotkliwościach naszego wieku”. (“Das Zeugnis der Poesie. Essays”). Paris (Instytut Literacki) 1983.
- “Nieobjęta ziemia”. (Nicht umfasstes Land). Gedichte. Paris (Instytut Literacki) 1984.
- “Zaczynając od moich ulic”. (Beginnend bei meinen Straßen). Gedichte. Paris (Instytut Literacki) 1985.
- “Kroniki”. (Chroniken). Gedichte und Prosa. Paris (Instytut Literacki) 1987.
- “Wiersze”. (Gedichte). Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1987.
- “Rok myśliwego”. (Das Jahr des Jägers). Tagebuchartige Aufzeichnungen aus den Jahren 1987/88. Paris (Instytut Literacki) 1990.
- “Dalsze okolice”. (Weitere Landschaften). Gedichte. Kraków (Znak) 1991.
- “Szukanie ojczyzny”. (Heimatsuche). Essays. Kraków (Znak) 1992.
- “Wiersze”. (Gedichte). Auswahl. Kraków (Znak) 1993.
- “Na brzegu rzeki”. (Am Flussufer). Gedichte. Kraków (Znak) 1994.
- “Metafizyczna pauza”. (Metaphysische Pause). Essays. Kraków (Znak) 1995.
- “Jakiegoż to gościa mieliśmy”. (Welchen Gast hatten wir). [Essay über Anna Świrszczyńska]. Kraków (Znak) 1996.
- “Legendy nowoczesności. Eseje okupacyjne. Listy-eseje Jerzego Andrzejewskiego i Czesława Miłosza”. (Neuzeitliche Legenden. Essays aus der Besatzungszeit. Briefessays von Jerzy Andrzejewski und Czesław Miłosz). Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1996.
- “abecadło Miłosza”. (Miłoszs Alphabet; dt. Auswahl in: “Mein ABC. Von Adam und Eva bis Zentrum und Peripherie”). Prosa. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1997.
- “Piesek przydrożny”. (“Hündchen am Wegesrand”). Kalendergeschichten. Kraków (Znak) 1997.
- “Życie na wyspach”. (Das Leben auf den Inseln). Essays und Rezensionen. Kraków (Znak) 1997.
- “Antologia osobista”. (Eine persönliche Anthologie). Gedichte. Kraków (Znak) 1998.
- “Inne abecadło”. (Ein anderes Alphabet; dt. Auswahl in: “Mein ABC. Von Adam und Eva bis Zentrum und Peripherie”). Essays. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1998.
- “Ogród nauk”. (Der Garten der Wissenschaften). Essays und Übersetzungen. Kraków (Znak) 1998.
- “Zaraz po wojnie. Korespondencja z pisarzami 1945–1950”. (Gleich nach dem Krieg. Korrespondenz mit Schriftstellern 1945–1950). Kraków (Znak) 1998.
- “Świat”. (Die Welt). Gedichte. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1999.
- “Wyprawa w dwudziestolecie”. (Reise in die Zwischenkriegszeit). Historische Essays. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1999.
- “To”. (Dies). Gedichte. Kraków (Znak) 2000.

- “Wypisy z ksiąg użytecznych”. (Auszüge aus nützlichen Büchern). Gedichte. Kraków (Znak) 2000.
- “Ziemia Ulro”. (“Das Land Ulro”). Essays. Kraków (Znak) 2000.
- “Wiersze”. (Gedichte). Auswahl. Band 1–3. Kraków (Znak) 2001–2003.
- “Traktat poetycki”. (Poetische Abhandlung). Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2001.
- “Druga przestrzeń”. (Ein zweiter Raum). Gedichte. Kraków (Znak) 2002.
- “Orfeusz i Eurydyka”. (Orpheus und Eurydike). Poem. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2002.
- “Podróżny świata”. (Weltreisender). Gespräche mit Renata Gorczyńska. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2002.
- “Autoportret przekorny”. (Eigensinniges Selbstporträt). Gespräche mit Aleksander Fiut. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2003.
- “Księgi Biblijne”. (Bibelbücher). Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2003.
- “Przygody młodego umysłu”. (Abenteuer eines jungen Geistes). [Publizistik und Prosa 1931–1939]. Kraków (Znak) 2003.
- “O podróżach w czasie”. (Über Reisen in der Zeit). Essays. Kraków (Znak) 2004.
- “Spizarnia literacka”. (Literarische Speisekammer). Essays. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 2004.

---

## Übersetzungen

- “Das Gesicht der Zeit”. (“Zdobycie władzy”). Übersetzung: **Alfred Loepfe**. Stuttgart (Europa) 1953.
- “Verführtes Denken”. (“Zniewolony umysł”). Vorwort: Karl Jaspers. Übersetzung: **Alfred Loepfe**. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1953.
- “Tal der Issa”. (“Dolina Issy”). Übersetzung: **Maryla Reifenberg**. Köln, Berlin (Kiepenheuer & Witsch) 1957. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1983. (dtv 10077). Neuausgabe: Frankfurt/M. (Eichborn) 1999.
- “West- und östliches Gelände. Essays”. (“Rodzinna Europa”). Übersetzung: **Maryla Reifenberg**. Köln, Berlin (Kiepenheuer & Witsch) 1961. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1986. (dtv 10583).
- “Lied vom Weltende. Gedichte”. [Auswahl]. Übersetzung: **Karl Dedecius**. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1966.
- “Zeichen im Dunkel. Poesie und Poetik”. [Auswahl]. Hg. und Übersetzung: **Karl Dedecius**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979. (edition suhrkamp 995).
- “Geschichte der polnischen Literatur”. (“The History of Polish Literature”). Übersetzung: **Arthur Mandel**. Köln (Verlag für Wissenschaft und Politik) 1981.
- “Das Land Ulro”. (“Ziemia Ulro”). Übersetzung und Vorwort: **Jeannine Łuczak-Wild**. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1982.

“Gedichte 1933–1981”. [Auswahl]. Übersetzung: **Karl Dedecius, Jeannine Łuczak-Wild**. Anmerkungen und Nachwort: Aleksander Fiut. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992. (Bibliothek Suhrkamp 1090).

“Das Zeugnis der Poesie. Essays”. (“Świadectwo Poezji. Szczęść wykładów o dotkliwościach naszego wieku”). Übersetzung: **Peter Lachmann**. München, Wien (Hanser) 1984. (Edition Akzente).

“Gedichte”. (Auswahl). Übersetzung: **Karl Dedecius**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988.

“Die Straßen von Wilna”. [Enthält: “Stadt meiner Jugend” (“Miasto młodości”); “Vilnia, Wilno, Vilne, Wilna, Vilnius” (“Vilnius – Wilno – Vilnia”); “Dictionnaire der Straßen von Wilna” (“Dykcyonarz wileńskich ulic”); “Platonische Dialoge” (“Platońskie dialogi”); “Dialog über Wilna” (“Dialog o Wilnie”)]. Übersetzung: **Roswitha Matwin-Buschmann**. München, Wien (Hanser) 1997.

“Dar – Gabe”. [Zweispachige Auswahl der Gedichte]. Mit einer Einführung des Autors. Auswahl und Übersetzung: **Karl Dedecius**. Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1998.

“Hündchen am Wegesrand”. (“Piesek przydrożny”). Übersetzung: **Doreen Daume**. München, Wien (Hanser) 2000.

“Mein ABC. Von Adam und Eva bis Zentrum und Peripherie”. (Auswahl aus: “abecadło Miłosza” und “Inne abecadło”). Übersetzung: **Doreen Daume**. München, Wien (Hanser) 2002.

“DAS und andere Gedichte”. (Auswahl). Übersetzung: **Doreen Daume**. München, Wien (Hanser) 2004.

---

## Sekundärliteratur

**Volynska-Bogert, R. / Zalewski, W.**: “Czesław Miłosz. An International Bibliography 1930–1980”. *Ann Arbor (Michigan Slavic Publications)* 1983.

**Czachowska, Jadwiga / Dorosz, Beata**: “Literatura i krytyka poza cenzurą 1977–1989. Bibliografia druków zwartych”. (*Unzensierte Literatur und Kritik 1977–1989. Bibliografie abgeschlossener Schriften*). Wrocław (*Wiedza o Kulturze*) 1991. Bes. S.47–50.

**Czachowska, Jadwiga / Szałagan, Alicja (Hg.)**: “Współcześni polscy pisarze i badacze literatury. Słownik biobibliograficzny”. (*Zeitgenössische polnische Schriftsteller und Literaturforscher. Biobibliografie*). Band 5. Warszawa (*WSiP*) 1997. S.405–425.

“Literatura polska XX wieku. Przewodnik encyklopedyczny”. (*Polnische Literatur des 20. Jahrhunderts. Ein enzyklopädischer Führer*). Band 1. Warszawa (*Wydawnictwo Naukowe PWN*) 2000. S.427–429.

**Gombrowicz, Witold**: “Fragmenty z dziennika”. (Tagebuchfragmente). In: *Kultura* (Paris). 1953. H.9. S.45–57. (Zu: “Verführtes Denken”).

**Jaspers, Karl**: “Vorwort”. In: *Verführtes Denken*. Köln (*Kiepenheuer & Witsch*) 1953.

- Reich-Ranicki, Marcel:** "Ein Emigrant widersetzt sich Vorurteilen". In: Die Zeit, 23.2.1963. (Zu: "West- und östliches Gelände").
- Błoński, Jan:** "Aktualność i trwałość". In: Miesięcznik Literacki. 1974. H. 1.
- Wyka, Kazimierz:** "Ogrody lunatyczne i ogrody pasterskie". In: ders.: Rzec wyobraźni. Warszawa (PIW) 1977.
- Fiut, Aleksander:** "Czy tylko katastrofizm". In: Pamiętnik Literacki. 1978. H. 3.
- Scherer, O.:** "The Ultro through San Francisco Bay". In: World Literature Today. 1978. H.3. S.408–412. (Zu: "Das Land Ultro").
- Dedecius, Karl:** "Vorwort". In: Zeichen im Dunkel. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979.
- Jaleńska, K. A.:** "O ziemi Ultro po dwóch latach". (Über das Land Ultro nach zwei Jahren). In: Kultura (Paris). 1979. H.6. S.15–31. (Zu: "Das Land Ultro").
- Matuszewski, Ryszard:** "Triumpf poezji Czesława Miłosza". In: Polityka. 1980. H. 42.
- N.N.: "Czesław Miłosz: Nobelpreisträger für Literatur 1980". Darmstadt (Deutsches Polen-Institut), Frankfurt/M. (Lembeck) 1980.
- Odojewski, Włodzimierz:** "Pierwsze spotkania". (Erste Begegnungen). In: Kultura (Paris). 1980. H.11. S.12–16. (Zu: "Tal der Issa").
- Raddatz, Fritz J.:** "Dichtung ist immer Bitterkeit und Ekstase". In: Die Zeit, 12.12.1980.
- Fiut, Aleksander:** "Nachwort". In: Gedichte. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Czesław Miłosz: 'Gedichte 1933–1981'". In: Literatur und Kritik. 1983. H. 175/176. S. 328–329.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Antigone sucht ihren Bruder". In: Rheinischer Merkur / Christ und Welt, 29.4.1983. (Zu: "Gedichte 1933–1981").
- Jacobs, Jürgen:** "Überlegene Distanz zur literarischen Moderne". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.6.1984. (Zu: "Das Zeugnis der Poesie").
- Czarnecka, Ewa / Fiut, Aleksander:** "Conversations with Czesław Miłosz". San Diego u.a. (Harcourt Brace Jovanovich) 1987.
- Możejko, Edward** (Hg.): "Between anxiety and hope. The poetry and writing of Czesław Miłosz". Edmonton (The University of Alberta Press) 1988.
- Olschowsky, Heinrich:** "Czesław Miłosz". In: Andrzej Lam (Hg.): Literatur Polens 1944 bis 1985. Einzeldarstellungen. Berlin (Volk und Wissen) 1990. S.352–369.
- Dedecius, Karl:** "Schön ist die Menschenvernunft und unbesiegbar". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.6.1991. (Zum 80. Geburtstag).
- Krzemiński, Adam:** "Die Verführung des Denkens hört nicht auf. Über Czesław Miłosz": In: Die Zeit, 8.11.1991.
- Steenhuis, Antke:** "Jetzt sind meine Freunde an der Macht". (Interview). In: die tageszeitung, 25.5.1991.

- Gorczyńska, Renata:** "Podróżny świata. Rozmowy z Czesławem Miłoszem. Komentarze". (Weltreisender. Gespräche mit Czesław Miłosz. Kommentare). Kraków (Wydawnictwo Literackie) 1992.
- Olejniczak, Józef:** "Arkadia i małe Ojczyzny. Vincenz – Stempowski – Wittlin – Miłosz". (Arkadien und kleine Vaterländer. Vincenz – Stempowski – Wittlin – Miłosz). Kraków (Oficyna Literacka) 1992.
- Chrząstowska, Bożena:** "Poezje Czesława Miłosza". (Czesław Miłosz's Poesie). Warszawa (Wydawnictwo Szkolne i Pedagogiczne) 1993.
- Czerni, Irena / Antos, Tadeusz:** "Czesław Miłosz. Laureat literackiej nagrody Nobla 1980". (Czesław Miłosz. Nobelpreisträger für Literatur 1980). Kraków (Nakl. Uniw Jagiellońskiego) 1993.
- Fiut, Aleksander:** "Moment wieczny. O poezji Czesława Miłosza". (Der ewige Moment. Über die Dichtung von Czesław Miłosz). Warszawa (Open) 1993.
- Dudek, Jolanta:** "Europejskie korzenie poezji Czesława Miłosza". (Europäische Wurzeln der Poesie Czesław Miłosz's). Kraków (Księgarnia Akademicka) 1995.
- Niewiadomski, Andrzej:** "Miłosna pasja noblisty". (Liebespassion eines Nobelpreisträgers). In: Nowe Książki (Warszawa). 1996. H.12. S.23 f. (Zu: "Jakiegoż to gościa mieliśmy").
- Schirmacher, Wolfgang:** "Der Dichter im Exil". In: Rheinische Post, 28.6.1996.
- Zawada, Andrzej:** "Książka z ruin". (Ein Buch aus Ruinen). In: Nowe Książki (Warszawa). 1996. H.8. S.31 ff. (Zu: "Legendy nowoczesności").
- Faggen, Robert** (Hg.): "Striving towards being. The letters of Thomas Merton and Czesław Miłosz". New York (Farrar, Straus and Giroux) 1997.
- Matuszewski, Ryszard:** "Piesek o głębszym znaczeniu". (Hündchen von tieferer Bedeutung). In: Nowe Książki (Warszawa). 1997. H.12. S.12–14. (Zu: "Hündchen am Wegesrand").
- Zajas, Krzysztof:** "Miłosz i filozofia". (Miłosz und die Philosophie). Kraków (Baran i Suszczyński) 1997.
- Zawada, Andrzej:** "Miłosz". Wrocław (Wydawnictwo Dolnośląskie) 1997.
- Zawada, Andrzej:** "Prywatność czyli użyteczność". (Privatheit, das heißt Nützlichkeit). (Interview). In: Nowe Książki (Warszawa). 1997. H.8. S.7–9.
- Zawada, Andrzej:** "Przywiązanie do proporcji i miary". (Zuneigung zur Proportion und Maß). In: Nowe Książki (Warszawa). 1997. H.8. S.10 f. (Zu: "Abecadło Miłosza" und "Życie na wyspach").
- Błoński, Jan:** "Miłosz jak świat". (Miłosz wie die Welt). Kraków (Znak) 1998.
- Matuszewski, Ryszard:** "Świat 'Zaraz po wojnie'". (Die Welt gleich nach dem Krieg). In: Nowe Książki (Warszawa). 1998. H.12. S.33 ff.
- Sterna-Wachowiak, Sergiusz:** "Towarzysze i majtkowie argonauty". (Genossen und Matrosen Argonauten). In: Nowe Książki (Warszawa). 1998. H.10. S.37 f. (Zu: "Inne abecadło").
- "Czesław Miłosz". Redaktion: Marcin Baran. Kraków (Villa Decius) 1999.

- Gardels, Nathan:** "Verteidigen wir die Hoffnung". (Interview). In: Die Welt, 5.6.1999.
- Poprawa, Adam:** "Ziewnięcie Miłosza". (Miłosz's Gähnen). In: Nowe Książki (Warszawa). 1999. H.3. S.50. (Zu: "Antologia osobista").
- Scheck, Denis:** "Nur Engel singen zum Lobe des Herrn". (Interview). In: Focus, 13.9.1999.
- Walicki, Andrzej:** "Czesław Miłosz 'Verführtes Denken'". In: Sinn und Form. 1999. H.5. S.768–779.
- Zawada, Andrzej:** "Innej bajki ciąg dalszy". (Fortsetzung eines anderen Märchens). In: Nowe Książki (Warszawa). 1999. H.10. S.59. (Zu: "Świat").
- Barloewen, Constantin von:** "Ja, die Poesie kann den Menschen erlösen". (Interview). In: Frankfurter Rundschau, 17.10.2000.
- Bogolewska, Barbara:** "Abecadła (alfabety) – popularna forma prozy wspomnieniowej". (ABCs (Alphabete) – eine populäre Form der Erinnerungsprosa). In: Tomasz Cieślak / Krystyna Pietrych (Hg.): Literatura polska 1990–2000. Kraków (Zielona Sowa) 2000. Band 2. S.186–196.
- Dakowicz, Przemysław:** "Stary poeta i śmierć. Eschatologia w najnowszych wierszach Czesława Miłosza". (Der alte Dichter und der Tod. Eschatologie in den letzten Gedichten von Czesław Miłosz). In: Tomasz Cieślak / Krystyna Pietrych (Hg.): Literatura polska 1990–2000. Kraków (Zielona Sowa) 2000. Band 1. S.126–136.
- Dedecius, Karl** (Hg.): "Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts". Band 4. Zürich (Ammann) 2000. S.553–560.
- Dotzauer, Gregor / Marschall, Christoph von:** "Warum schreiben die Polen gute Gedichte, Herr Miłosz?". (Interview). In: Der Tagesspiegel, 18.10.2000.
- Ebel, Martin:** "Schreiben muß ich". In: Die Welt, 21.10.2000. (Zu: "Hündchen am Wegesrand").
- Karwowska, Bożena:** "Miłosz i Brodski. Recepcja krytyczna twórczości w krajach anglojęzycznych". (Miłosz und Brodski. Kritische Rezeption ihres Schaffens in englischsprachigen Ländern). Warszawa (Instytut Badań Literackich) 2000.
- Kijowska, Marta:** "Der poetische Pilger. Czesław Miłosz als Pendler zwischen zwei Welten". In: Neue Zürcher Zeitung, 5./6.2.2000.
- Lebioda, Dariusz Tomasz:** "Jasności Promieniste. Poezja Czesława Miłosza u progu nowego stulecia". (Strahlender Glanz. Czesław Miłosz's Dichtung an der Schwelle des neuen Jahrhunderts). In: Tomasz Cieślak / Krystyna Pietrych (Hg.): Literatura polska 1990–2000. Kraków (Zielona Sowa) 2000. Band 1. S.79–112.
- Matuszewski, Ryszard:** "... i jeszcze z nadzieją". (... und noch mit der Hoffnung). In: Nowe Książki (Warszawa). 2000. H.12. S.54f. (Zu: "To").
- Olejniczak, Józef:** "Poeta dziewięćdziesięcioletni – Czesław Miłosz". (Der neunzigjährige Dichter – Czesław Miłosz). In: Tomasz Cieślak / Krystyna Pietrych (Hg.): Literatura polska 1990–2000. Kraków (Zielona Sowa) 2000. Band 1. S.61–78.

**Pollack, Martin:** "Die im Keller sieht man nicht". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.10.2000. (Zu: "Wyprawa w dwudziestolecie").

**Przymuszała, Beata:** "Od mitu androgyna ku filozofi Innego. O późnej poezji Miłosza". (Vom Androgynie-Mythos zur Philosophie des Anderen? Über Miłoszs späte Dichtung). In: Tomasz Cieślak / Krystyna Pietrych (Hg.): Literatura polska 1990–2000. Kraków (Zielona Sowa) 2000. Band 1. S.113–125.

**Reif, Adelbert:** "Widerstandsfähig". (Interview). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 2000. H.80. S.55 f.

**Reif, Adelbert:** "Paradies der Ketzer". (Interview). In: Stuttgarter Zeitung, 21.9.2000.

**Skaradziński, Bohdan:** "Czarne i białe". (Schwarz und Weiß). In: Nowe Książki (Warszawa). 2000. H.1. S.25. (Zu: "Wyprawa w dwudziestolecie").

**Steinfeld, Thomas:** "Wolkenleser über dünnem Eis. Das Treffen von Vilnius: Wisława Szymborska, Czesław Miłosz und Günter Grass in Litauen". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.10.2000.

**Szewc, Piotr:** "Wypisy z ksiąg użytecznych". (Auszüge aus nützlichen Büchern). In: Nowe Książki (Warszawa). 2000. H.8. S.43.

**Krafczyk, Eva:** "Er ist ein Dichter des 'anderen Europa'". In: General-Anzeiger, 29.6.2001.

**Spreckelsen, Tilman:** "Ich bin ein Häretiker. Wörterbuch des Lebens". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.6.2001. (Zum 90. Geburtstag).

**Breidecker, Volker:** "Ein Landstrich im Kopf des Dichters". In: Süddeutsche Zeitung, 1.10.2002. (Zu: "Tal der Issa").

**Reich-Ranicki, Marcel:** "Erst leben, dann spielen. Über polnische Literatur". Göttingen (Wallstein) 2002. S.115–125.

**Gorczyńska, Renata:** "Schriftsteller der Grenzgebiete". (Interview). In: Schreibheft. Zeitschrift für Literatur. 2003. H.61. S.163–166.

**Gorczyńska, Renata:** "Gespräche mit Czesław Miłosz". In: Sinn und Form. 2003. H.6. S.742–769.

**Kisiel, Marian:** "Za nim na ścieżce nie było nikogo". (Hinter ihm auf dem Fußpfad war keiner). In: Nowe Książki (Warszawa). 2003. H.4. S.38. (Zu: "Orfeusz i Eurydyka").

**Kijowska, Marta:** "Gläubiger Ketzer". (Interview). In Focus, 19.4.2004.

**Madejski, Jerzy:** "Świat jest inny, niż się nam wydaje ...". (Die Welt ist anders, als sie uns erscheint ...). In: Nowe Książki (Warszawa). 2004. H.7. S.41. (Zu: "Spizarnia literacka").

**Michaelis, Rolf:** "Die Sprache, mein Vaterland". In: Die Zeit, 19.8.2004. (Nachruf).

**Schmidt, Ulrich M.:** "Dichtung als Erlösung". In: Neue Zürcher Zeitung, 16.8.2004. (Nachruf).

**Thörne, Dorothea von:** "Polens Stimme: Czeslaw Milosz ist tot". In: Die Welt, 16.8.2004.

T.R.: "Czesław Miłosz Księgi Biblijne". (Czesław Miłosz Bibelbücher). In: Nowe Książki (Warszawa). 2004. H.6. S.41.

**Wackwitz, Stephan:** "Der Dichter rief den Papst. Abschied von Czesław Miłosz in Krakau". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.8.2004.

**Wrzosek, Antoni:** "Przez odwróconą lunetę". (Durch ein umgewendetes Fernglas). In: Nowe Książki (Warszawa). 2004. H.8. S.12. (Zu: "O podróżach w czasie").

**Grudzińska-Gross, Irena:** "Miłosz i Brodski. Pole magnetyczne". (Miłosz und Brodski. Ein Magnetfeld). Kraków (Znak) 2007.

**Szlendak, Adam:** "Czesław Miłosz w wydawnictwach Instytutu Literackiego w Paryżu". (Czesław Miłosz in den Verlagen des Literarischen Instituts in Paris). Warszawa (Instytut Dokumentacji i Studiów nad Literaturą Polską) 2007.

**Franaszek, Andrzej:** "Miłosz. Biografia". (Miłosz. Eine Biographie). Kraków (Znak) 2011.

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 15.02.2012

Quellenangabe: Eintrag "Czesław Miłosz" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur  
URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000311>  
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)